

1:

Ostern 2015 – ressurectio continua ¹

Auferstehung in Jetzt-Zeit

„Es muss schön sein, glauben zu können.“ Persönlich hat mich ein Bekenntnis des Schriftstellers Michel Houellebecq, Autor des Romans „Die Unterwerfung“ getroffen, ja sehr getroffen. „Es muss schön sein, glauben zu können.“. Er selbst sei aber „metaphysisch obdachlos“.

Es gibt viele Arten der Obdachlosigkeit. Jede Art von Obdachlosigkeit fährt mir in die Knochen.... Und diese berührt mich besonders. Für Michel Houellebecq wünschte ich mir, seine Würde mit einem Wegwälzen des Grabsteines, wie im Evangelium gehört, beseitigt.

Dieser Stein ist ein Originalstein vom Kinderpassionsspiel gestern in St. Clara. Er wurde mit dem Kreuz Jesu verbunden, weil Jesus alle Last und Schuld mit ans Kreuz genommen hat, meine Last trägt; ein „**Jetzt-Stein**“ Er ist jetzt in meiner Hand und so wie Sie und Ihr jetzt alle hier sind; ganz real, zum Anfassen. Er steht für Auferstehung.

Auf-Erstehung: auf = nach oben. Stehen = aufrecht. Mit Gott geht es immer nach oben! Gott – Quelle des Lebens - kann den Tod umwandeln bis zum Ziel ewiges, erfülltes Leben in Gott – ganz real und in JETZT – Zeit.

Im ältesten, erhaltenen Paulusbrief, ziemlich genau 50 Jahre nach Christus geschrieben – also 20 Jahre nach der Kreuzigung – schreibt der Apostel Paulus an die christliche Gemeinde in Thessaloniki (1 Thess 4,13): „Schwestern und Brüder, wir wollen Euch über die Verstorbenen nicht in Unkenntnis lassen, damit Ihr nicht trauert wie die anderen, die keine Hoffnung haben!“ Das ist insofern bemerkenswert, als es auch andere Religionen gab, die ein Leben nach

¹ In Anlehnung an „creatio continua“ – das kontinuierliche, andauernde Wirken Gottes als Schöpfungsvorgang

2:

dem Tod kannten. Der ägyptische Gott Osiris zB war zuständig für das Leben nach dem Tod. Paulus sagt damit, was andere Religionen erwarten, ist Wunschdenken, weil ihm jede vernünftige Begründung fehlt. Anders verhält es sich mit Christus, der tatsächlich auferstanden ist: Er *ist* – Gegenwartsform! – jetzt da. Und deshalb unsere Hoffnung.

Wie in der ersten Lesung vom Exodus berichtet wird, mit dem Ziel, dass sich in der Erinnerung dieses Ereignis für alle neu vergegenwärtigt, so sind wir mit der Auferstehung auf einem Weg der Vergegenwärtigung: sich die Realität der Auferstehung gegenwärtig machen, Jesus präsent machen. Das ist ein Prozess, den der tschechische Theologe Tomas Halik „**ressurrectio continua**“ nennt: **continua**: kontinuierliche andauernde **ressurrectio** Auferstehung.

„**Ressurrectio continua**“ – fortdauerndes Auferstehen. Ostern ist nicht ein einmaliges Ereignis vor über 2000 Jahren. Es von Umwandlung in neues Leben. Wie Leben an sich ja Wandlung ist, von der Geburt bis zum Tod. Christ „ist“ man nicht einfach, Christin und Christ werden wir. Mit Gott. Mit Gott geht's immer nach oben...!

... und das wird oft bestritten. So wie vor wenigen Tagen eine Biologin, eine Wissenschaftlerin im Tagesspiegel schrieb. Sie kann sich nicht vorstellen, dass es einen Schöpfergott gibt, der hinter den Galaxien steckt. Und viele Neuro-Mediziner gehen davon aus, dass Gott sich nur im Kopf abspiele, damit also nicht „ist“, wirklich ist...

Offengestanden finde ich diese Aussage gar kein Gegenargument. Beginnt nicht jedes sportliche Trainingsprogramm im Kopf? Kann ich mir vorstellen, dass ich den Marathon laufe, das Spiel gewinne, die Hürde nehme...?! Vielleicht ist die Auseinandersetzung mit der intellektuellen Gottesfrage im Kopf gar kein schlechter Start.

3:

Der Profi, der sich schon im Mittelalter (im 13. Jahrhundert) mit Gottesbeweisen auseinandergesetzt hat, ist der Kirchenlehrer *Thomas von Aquin*. Der Dominikaner, ein einflussreicher Theologe und Philosoph bekennt: Mit dem Verstand [dem Kopf] können wir zwar zu der Überzeugung gelangen, dass Gott existiert, aber es übersteigt unsere Vorstellungskraft zu sagen, WIE Gott ist. Es übersteigt meine Vorstellungskraft, wie Gott „technisch funktioniert“... oder „einfach passiert“... oder „plötzlich ins Leben einbricht“, „Grabsteine wegsprengt“. Genauso könnte ich fragen: „Wie funktioniert Liebe?!“ Aquin würde darauf vielleicht die Parallele ziehen, dass wir mit dem Verstand zur Überzeugung, Liebe gibt es, aber es übersteigt alle Möglichkeiten unseres Verstandes sie in ihrer unendlichen Größe und Weite zu beschreiben, Diese Einsicht formuliert der Heilige *Ignatius von Loyola* – Gründer der Jesuiten, wenn er definiert, der „*Deus semper maior*“, d. h. Gott ist immer größer. Und immer anders, als wir uns das so denken. Und Gott ist Liebe.

Fazit: Der Kopf entscheidet eine Überzeugung: Gott existiert – ja oder nein. Als Seelsorgerin begegne ich immer wieder dem Anliegen, das bei vielen Gottsucher*innen, die sich für die Existenz entscheiden, dann eine Not auftritt. Einen Seelennot. „Ich glaube an Gott, aber ich möchte Gott auch fühlen können. Gott bleibt in meinem Kopf hängen. Ich möchte Gott spüren, irgendwie anfassen können ...“ So wie den JETZT – Stein, den ich in der Hand halte...

... eine hungrige Seele. Wie lässt sich der Hunger stillen? Nahrung ist, die Gegenwart Gottes zu spüren, sich die Präsenz zu vergegenwärtigen. *Edith Stein* zB, berühmte Karmelitin, Philosophin, Frauenrechtlerin jüdischer Herkunft, erklärt eine Möglichkeit: Das Innerste der **Seele ist ein Gefäß, in das der Geist Gottes** (Gnadenleben) einströmt, wenn sie sich ihm kraft ihrer Freiheit öffnet.

4:

Das gibt der Seele neues Leben, befähigt sie zu Leistungen, denen sie ihrer Natur nach nicht gewachsen wäre und gibt dem Tun eine Richtung...

Ressurrectio continua = Auferstehung in geistlichen Übungen, die zu Erfahrungen werden.

Dem Kopfwissen wird nun Erfahrungswissen an die Seite gestellt. Darum geht es im Kern unseres christlichen Glaubens: um Menschen, die etwas mit Gott erfahren haben. Um Menschen mit Auferstehungserfahrung, die in der Präsenz Gottes leben. „Es muss schön sein, glauben zu können.“...

Wie öffnet sich mir die Tür zum Erfahrungsraum? Der beste Schlüssel, der Generalschlüssel aus meiner Sicht ist die **Hingabe**. HINGABE: Leidenschaft, Einsatzbereitschaft, Begeisterung für Jesus in Jetzt-Zeit.

Etwas für Jesus tun wollen! So wie Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus und Salome in MK 16,1-8. Sie sind die ersten, die sich auf den Weg machten: Mit Sicherheit rechneten sie nicht damit eine Erfahrung von Auferstehung zu machen.... **Sie wollten etwas für Jesus tun²**! Sie wollten nun dem Leichnam ihres geliebten Herrn Ehre erweisen durch Waschen, Salben und Einhüllen in Leinentücher. Und obwohl keine von ihnen *den Vorgang* der Auferstehung miterlebt, gesehen hat, beschreiben könnte, obwohl keine Begegnung mit Jesus „life“ stattfindet: innere Gewissheit: Jesus ist nicht tot. Am offenen Grab begreifen sie trotz aller Trauer im Herzen und erklären mit klarem Verstand: Jesus lebt. Die Frauen müssen so überzeugend gewesen sein, denn *Frauen* hatten in der antiken Welt und im Judentum kein Zeugnisrecht hatten. Sie konnten also gar nicht als Zeuginnen auftreten. Weil alle 4 Evangelien einhellig davon berichten, wird das Zeugnis der Auferstehung glaubwürdig angenommen.

² Die Frauen wollen einfach das zu Ende bringen, was sie am Rüsttag zum jüdischen Pessach, also am Karfreitag, nur in Eile hatten anfangen können. Am Abend begann der Ostersonntag, bei dem alle Mitglieder der Familie im Hause zu sein hatten.

5:

Auferstehungsgewissheit! Diese Tatsache - von Frauen als Zeuginnen verbreitet - ist fest im Urchristentum verankert.

Wenn HEUTE (Osternacht) 2 Frauen sich entscheiden, JA zu einem neuen Leben mit Gott – FÜR GOTT, dann treibt sie Hingabe an:

Diana und Terri wollen ihr Leben für Jesus einsetzen. Und

Auferstehungserfahrungen machen. Im Grunde ist Auferstehung eine geistige Aufgabe – eine geistige Übung, mit dem Verstand die Präsenz Gottes zu erkennen:

- dass *gerade jetzt* der Stein vom versiegelten Grab weggerollt wird;
- dass *jetzt genau in diesem Moment* die Strahlen des Ostermorgens das kalte Grabdunkel besiegen.

„**Etwas für Jesus tun bzw dann mit Jesus** bedeutet, die Gottesfrage zu stellen: was macht Dir – Gott - Freude. In der Lesung des Propheten Baruch haben wir gehört, dass die Menschen glücklich sind, wenn sie wissen, was Gott gefällt...! Dieser Perspektivwechsel bedeutet, Erfahrungen sammeln, von denen so ziemlich alle Gottsucher*innen berichten, die ich so kenne...! Ja, Gott ist wohl doch vorrangig ein Gott der Suchenden.

? Könnten wir nicht alle mehr austauschen, was wir mit Gott erleben? Können wir nicht einladen zum Training, zum Experiment ... ?!?

... *wie meine Kollegin Sabine*. Sie wird 1984 in Wien geboren und arbeitet als Seelsorgerin in Köpenick. Sie baut Hauskreise auf. "Gott in die konkreten Sorgen und Freuden meines Lebens hereinholen – sagt sie - das verändert alles".

... *wie Leo*. **Leo** ist heute 22 Jahre alt. Mit 14 Jahren hörte er auf Ministrant in St. Christophorus zu sein. Er dachte, Gott gibt es nicht. in den nächsten 3

6:

Jahren beschäftigte er sich mit dem Islam. In der Schule suchte er die Auseinandersetzung zum Thema Religion. Es gab einen Freund, mit dem er viele Gespräche hatte. Dieser Freund ist Christ und geht in die evangelische Gemeinde, eine Freikirche^[1]. Irgendwann mit 17 Jahren begleitet Leo seinen Freund dann zum Gottesdienst. Er konnte es da gut aushalten. Die Leute waren nett. Anfangs ging er hin und wieder mal hin. Dann wuchs in ihm ein Gedanke. „Gott, wenn es Dich gibt, will ich es wissen...!“ Diese Frage lässt ihn nicht mehr los.

Die Art, wie in dieser christlichen Gemeinde Gottesdienst gefeiert wird, spricht Leo an. Immer freitags um 18 Uhr feiern hier 40-80 Jugendliche ab 14 Jahren und junge Erwachsene gemeinsam einen Gottesdienst. Eine Band spielt moderne Lieder (Hillsong). Dann gibt es einen Austausch zu Frage „Wer hat was mit Gott erlebt...“. Danach werden Lobpreis-Lieder gesungen, etwa eine halbe Stunde lang. Irgendwann dann, am Ende eines Gebets spürte Leo etwas Besonderes. „wenn es Dich gibt...!“ bekommt eine Antwort in einer persönlichen Begegnung. Diese für Leo echte, reale Begegnung mit Jesus hat Folgen: Leo vertraut sein Leben ganz Jesus an. Lebensübergabe.

Heute ist er engagierter Jugendleiter in der Gemeinde, macht sein Studium, lebt entspannt – und hat seine Identität gefunden.

Seine Auferstehungserfahrung fasst er undramatisch in das Bekenntnis:

„Ich will leben, was ich glaube.“

... und wir dürfen glauben, dass Jesus lebt. Jetzt.

Ich freue mich auf den Austausch von Ostererfahrungen!

^[1] www.lukas-gemeinde.de